Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1926

84 (12.4.1926)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 84 — Montag, den 12. April 1926 — 96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Peking wurde der Reichsverweser durch Truppen der bolschewistenfreundlichen Nationalarmee gefangen gesetzt. Verwicklungen zwischen England und der KantonRegierung haben die Lage weiter verschärft.

Die Friedensverhandlungen in Marokko beginnen Ende dieser Woche. Frankreich und Spanien wollen strenge Waffenstillstandsverhandlungen verhängen.

Ein militärischer Aufstand in Saloniki wurde niedergeschlagen.

In Paris wurde der radikale Abgeordnete Binet zum Ackerbauminister ernannt.

„Neuregelung" an der Saar

Seit der Einrichtung des Saar-Regimes durch den Völkerbund hat die deutsche Bevölkerung in diesem Grenzgau unseres Vaterlandes von Jahr zu Jahr gehofft, daß einmal ihren berechtigten Wünschen und Forderungen Genüge geschehe. Der Völkerbund hat sich nunmehr sechs Jahre als Sachwalter Frankreichs im Saargebiet gezeigt. Alle Proteste der Bevölkerung des Saargebietes wie auch der deutschen Regierung haben gegenüber der Böswilligkeit der saarländischen Regierungskommission und des Völkerbundsrates nichts ausrichten können. Es wurde weiter gesündigt, die deutschen Interessen wurden immer mehr vernachlässigt und der Satz des Saarstatuts im Versailler Vertrag, „oberstes Prinzip der Mandatskommission müsse bei aller Regierungstätigkeit der Schutz der Wohlfahrt der Bevölkerung sein", wirkt fast als eine Verhöhnung. Sechs lange und schwere Jahre, die zunächst viel persönliches Elend und große wirtschaftliche Not im Saarlande brachten, hatte es bedurft, um wenigstens ein Hauptziel zu erreichen: die Beseitigung des bisherigen französischen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Victor Rault. Er war der Angelpunkt der französischen Interessenwirtschaft an der Saar. Auf seinem Haupte hatten sich im Laufe der Zeit soviel glühende Kohlen gesammelt, daß er selbst vorzog, aus dem Saargebiet zu verschwinden. Die Saarbevölkerung hatte geglaubt, an dieses Ereignis, das immerhin von einiger Bedeutung war, allerlei Hoffnungen und Erwartungen knüpfen zu können. Man dachte, daß nunmehr ein neuer Geist in der Regierungskommission einziehen würde. Man glaubte allenthalben, daß der Friedensgeist von Locarno und die versprochenen Rückwirkungen sich auch im Saargebiet einstellen müßten.

Leider ist aber die deutsche Saarbevölkerung aus diesen Träumen plötzlich und zu ihrem Entsetzen aufgerüttelt worden. Zwar hat man die Spitze der Regierungskommission keinen Franzosen mehr gestellt, sondern den Kanadier **Stephens**, der als objektiv denkender Mann galt, aber **einen Umschwung der Verhältnisse hat man dadurch nicht erreicht.** Im Gegenteil, man könnte eher mit Recht sagen, daß eine Verschiebung des Schwergewichtes zugunsten der Franzosen erneut eingetreten ist. Der neue französische Vertreter des Saargebietes, Herr Morice, ein Neffe Raults, hat alle Ressorts geschluckt, die in einem reinen Industriegebiet wie dem Saarlande, von ausschlaggebender Bedeutung sind. Während früher Rault Inneres und Aeußeres verwaltete, hat sein Neffe die Ressorts der Finanzen, der Wirtschaft und des Oberbergamtes erhalten. Was das im Saargebiet bedeutet, kann jeder ermessen, der den überragenden Einfluß der Franzosen in der Saarwirtschaft genügend kennt. Allein schon durch den Besitz aller ehemaligen preußischen Fiskalgruben ist der französische Staat der größte Arbeitgeber und Unternehmer im deutschen Saargebiet. In dieser überragenden Stellung ist es **Frankreich** unter dem einseitigen Schutz, dem ihm die Regierungskommission des Völkerbundes angedeihen ließ, gelungen, **seine beherrschende Stellung im Wirtschaftsleben an der Saar noch weiter auszubauen.** So sehen wir in den letzten Jahren eine weitgehende Expropriierung des deutschen Kapitals, ein gewaltsames Abbiegen der saarländischen Produktion nach Frankreich hin und demgemäß eine Erschütterung des Wirtschaftslebens, dessen natürliches Bindeglied nach Osten zeigt, in einem Ausmaße, wie man es bisher wohl kaum erlebt hat.

Das Ungeheuerlichste an dieser Lage ist aber, daß die Bevölkerung sechs Siebentel aller Steuerlasten tragen muß, von denen sich der französische Staat entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages durch ein sehr unsauberes Abkommen mit der Regierungskommission des Saargebietes befreit hat. Daß der neue Präsident Stephens der Forderung der Bevölkerung nicht nachkam, als erste Amtshandlung zum Beweis seines guten Willens dieses Steuerabkommens zu suspendieren, ist ein böses Vorzeichen für die weitere Entwicklung. Französische Blätterstimmen haben dazu bereits durchblicken lassen, daß Herr Morice viel freiere Hand hat als Rault, dem die Präsidentenwürde doch immer eine gewisse Zurückhaltung auferlegt habe. Wenn man Herrn Rault und sein Benehmen als Maßstab an das zukünftige Verhalten des derzeitigen französ. Vertreters anlegt, so wird man sich auf allerlei gefaßt machen können. Dann wird die Ausbeutung des Saargebietes weiter fortgesetzt werden.

Mussolini auf dem Wasser

Die mit allem Pomp inszenierte Reise des italienischen Duce nach Tripolis und nach Lybien hat in der Welt begreifliches Aufsehen erregt. Ein Zufall wollte es, daß sie in einem Augenblick erfolgte, in dem eine von religiösem Wahnsinn Befallene auf den faschistischen Führer ein Attentat verübte, das das Signal wurde zur Entfesselung der faschistischen Leidenschaften. Teils in der Tat, sodaß selbst die exterritoriale russische Botschaft sich gezwungen sah, in diesem Ordnungsstaat ihre Beamten zu bewaffnen und mehr noch in dem Wortschwulst, der sich aus dem faschistischen Italien über das gesamte Ausland ergoß. Damals als der Duce sich nicht gescheut hatte, in einer pathologisch zu bewertenden Anwandlung in seiner berühmten Rede vor der Kammer über Deutschland herzufallen und ein noch rigoroseres Entdeutschungsprogramm für Südtirol anzukündigen, standen wir den Dingen vielleicht zu nah, um die anmaßende Sprache des Faschismus überhören zu können. Heute, wo Mussolini gleich nach dem Attentat seinen Anhängern das Wort hinwarf, **daß Italien auch das gesamte Ausland nicht fürchte und sich zu verteidigen wisse,** darf dieses Wort als eine übertriebene Geste gewertet werden, wie sie nun einmal dem Wesen und dem Temperament des Duce liegt. Umso mehr, als man feststellen kann, daß sich Mussolini immerhin einer für ihn beachtenswerten Mäßigung befleißigt hat und offenbar ein ehrliches Interesse daran hatte, daß die Entrüstung seiner Anhänger keine diplomatischen Zwischenfälle zeitigte.

Mussolini hat sich zusammen genommen. Er stand am Vorabend einer außenpolitischen — zwar wieder Geste — aber einer Geste, deren Inhalt den übrigen Mittelmeermächten nicht entgehen konnte. Amtliche Kreise Italiens haben sich zwar bemüht, die außenpolitische Bedeutung dieser Flottendemonstration nach ihrem Eindruck im Ausland wieder abzuschwächen. Dennoch ist es kein Zufall, daß Mussolini sich des Panzerschiffes bedient, das den Namen des italienischen „Bismarck" trägt, „Cavours", unter dem die italienischen Kleinstaaten zu einem Staate zusammengeschlossen wurden. Es steckt eine ernste Absicht auf lange Sicht dahinter und es sind nicht mehr rhetorische Mussolinismen, wenn der Duce das Wort Wilhelms des Zweiten kopiert, daß die Zukunft des Landes auf dem Wasser liege. Tatsächlich ist jede machtpolitische Entfaltung Italiens oder seine Stellung als Großmacht nur dann durchzusetzen, wenn der langgestreckte italienische Stiefel mit seiner endlosen Küste in den Stand gesetzt wird, sich gegen jeden Angriff zu schützen. Das weiß Mussolini genau. Von kleinen Einzeldingen abgesehen, ist das neue faschistische Italien bisher noch nicht in der Lage gewesen, in den großen, heute mit Kontingenten rechnenden weltpolitischen Entscheidungen eine Rolle zu spielen. Auch der Tripoliszug des Duce kann vorerst nichts weiter sein, als **ein Alarmschuß,** der in Paris mit Besorgnis, in England mit lakonischer Ruhe aufgenommen worden ist. Er zeigt aber immerhin, wohin die Reise des Faschismus geht und vor allem, wohin sie sinngemäß gehen muß, wenn der Faschismus sich selbst treu bleiben will.

Die Friedensverhandlungen in Marokko

Paris, 10. April. Nach einer Meldung der Agentur Havas dürften die Friedensverhandlungen zwischen den spanischen und französischen Delegierten und dem Rifdelegierten Ujda Mitte dieser Woche beginnen. Der **französischen Delegation** gehört außer General Simon und dem Unterdirektor für afrikanische Angelegenheiten im Außenministerium, Ponsot, der Major Duelos, Leiter des Eingeborenen-Dienstes in Rabat, an. Die **spanische Delegation** setzt sich zusammen aus dem Direktor für die Abteilung Marokko im spanischen Ministerpräsidium, Epoce Bolivas, Major Aguila, Leiter des Aufklärungsdienstes in Ajdir, und Hauptmann Don Miguel. Die **Rifdelegation** besteht aus dem Außenminister Abd el Krims, Si Muhammed Acerka und den Vertretern der Stämme, Si Muhammed Hitui und Si Achmed Eddi.

Den Gegenstand der Verhandlungen werden zunächst die Bedingungen für den **Abschluß eines Waffenstillstandes** bilden, im einzelnen nach Havas folgende Punkte:

1. Abschluß eines militärischen Waffenstillstandes nach Besetzung von bestimmten Stellungen.
2. Unverzüglicher Austausch der Kriegsgefangenen.
3. Neutralisierung einer bestimmten Zone bis zur Verständigung über die Berichtigung der strittigen Grenzlinien.
4. Entfernung der für die Erhebung verantwortlichen Führer.

Erst nach Eingang über diese Vorbedingungen könnten die eigentlichen Friedensverhandlungen auf der Grundlage der Madrider Abmachungen beginnen. Durch die Abmachungen von Madrid seien im wesentlichen die übrigen Grundlagen für die eigentlichen Friedensverhandlungen wie folgt festgesetzt worden: Regelung der Rifgrenze am Wergha, Gewährung einer Verwaltungsautonomie unter der Souveränität des Sultans an die Rifstämme, sowie endgültige Entwaffnung der Gegend und Ausübung einer militärischen Kontrolle über sie.

Deutschland.

Die Arbeiten des Reichstages

Berlin, 10. April. Die Parlamentssession nimmt am 12. April wieder ihren Anfang. Zwar finden in dieser Woche noch keine Plenarsitzungen des Reichstages und des preußischen Landtages statt, aber die Ausschüsse beginnen bereits wieder ihre Arbeit. Das Plenum des Reichstages ist erst zum 27. April einberufen worden. Der Femeausschuß des Reichstages wird seine nächste Sitzung bereits wieder am 20. April abhalten. Für diesen Tag haben auch einige andere Ausschüsse des Reichstages Sitzungen anberaumt, besonders der Rechtsausschuß des Reichstages, der die Frage der Fürstenabfindung erledigen soll.

Handstreich in Peking

Berlin, 10. April. Die „B. Z." meldet aus Peking: Heute nacht ist wieder ein plötzlicher Umschwung in Peking eingetreten. Wu Pei Fu und Tschangtsolin scheinen sich wieder entzweit zu haben und Wu Pei Fu hat eine selbständige Bewegung gegen Peking von Süden her eingeleitet. Die in Peking noch verbleibenden Teile der (bolschewistenfreundlichen) Nationalarmee haben daraufhin einen Kriegsrat einberufen und den Reichsverweser aufgefordert, die Stadt durch Sperrung der Tore in Verteidigungszustand gegen Wu Pei Fu zu setzen. Der Reichsverweser, der augenblicklich wieder Fühlung mit Wu Pei Fu und den hinter ihm stehenden ausländischen Mächten (England, Japan, Amerika) genommen hat, rief statt dessen die Leibwachen heraus und ließ die Regierungs- und Gesandtschaftsviertel durch Wachen absperren. Daraufhin sind nach Mitternacht die Nationaltruppen zum Angriff vorgegangen, haben die Leibwachen kampflos entwaffnet und den Reichsverweser gefangen gesetzt.

Ausland.

Veränderte Lage in China

London, 10. April. Aus Peking wird gemeldet, daß mit der Abreise Fengyuhsiangs aus China die alte Feindschaft zwischen Wupeifu und Tschangtsolin wieder aufgelebt sei. Durch diese Tatsache verändere sich die Lage vollkommen. Einstweilen seien zwischen allen Parteien Verhandlungen im Gange, deren Ergebnis vollkommen unsicher sei. Die militärischen Operationen ruhten.

Niederschlagung des Aufstandes in Saloniki

Athen, 10. April. Nach amtlichen Meldungen haben sich die Führer der Meuterei in Saloniki und ungefähr 200 Soldaten, die sich ihnen angeschlossen hatten, dem Kommandeur des Armeekorps von Saloniki bedingungslos ergeben. Sie werden mit der Flotte nach Athen gebracht werden. Die Rädelsführer werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Baden

Der badische Staatspräsident zur Reichsgesundheitswoche

Karlsruhe, 10. April. Der badische Staatspräsident hat anläßlich der am 18. April beginnenden Reichsgesundheitswoche an die mit deren Durchführung in Baden betraute Badische Gesellschaft für soziale Hygiene ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Es gilt, während der Reichsgesundheitswoche auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinzuweisen, die gesundheitliche Aufklärung auf wissenschaftlicher Grundlage zu vertiefen und das persönliche Verantwortungsgefühl gegenüber den gesundheitlichen Pflichten zu stärken. Die Aufklärungsarbeit wird von Ihrer Gesellschaft derart durchgeführt, daß der Zusammenhang von Gesundheitspflege und Sittlichkeit besonders betont wird. Trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ist damit eine sichere und breite Grundlage für die hygienische Volksbelehrung in Baden geschaffen worden. Die Hoffnung ist berechtigt, daß das badische Volk die Gelegenheit, sich gesundheitlich belehren zu lassen, gern benutzen wird und daß gerade durch das Unheil der gegenwärtigen Wirtschaftszustände sich Geist und Gemüt der Bevölkerung besonders empfänglich für diese Belehrung zeigen werden. Allen Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche in Baden wünsche ich den besten Erfolg. Möge die jetzt auf so breiter Grundlage erfolgende gesundheitliche Volksbelehrung ständig fortgesetzt werden und von dauernder, unserem Vaterland zum Segen gereichender Wirkung sein.

Karlsruhe, 10. April. (Badische Landwirtschaftskammer.) Die diesjährige ordentliche Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer findet am 12. April und 13. April in Karlsruhe im Sitzungssaal des Badischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im Jahre 1925, Prüfung der Rechnung für das Jahr 1924/25, Aufstellung des Voranschlages für 1926/27, Vertretung des Obstbaues in der Landwirtschaftskammer, Wahlen der landwirtschaftlichen Vertreter in die Grundwertausschüsse zur Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes. Längere Zeit wird die Besprechung der jetzigen Notlage der Landwirtschaft in Anspruch nehmen. Weiter steht auf der Tagesordnung der Punkt Ergänzungswahlen zum Vorstand. Nachdem der bisherige Präsident des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Landwirt Seitz-Seckenheim, bekanntlich sein Amt als Präsident, alle damit zusammen-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

hängenden Ehrenämter sowie sein Amt als Mitglied der Badischen Landwirtschaftskammer niedergelegt hat, hat der Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in seiner letzten Sitzung den Gutspächter Georg Keidel zum Verbandspräsidenten gewählt. Der Verbandsausschuß schlägt vor, in der Vollversammlung als Vertreter des Genossenschaftsverbandes Generaldirektor Schön und als Stellvertreter Oekonomierat Schittenhelm in den Vorstand zuzuwählen. Ferner wird der Vollversammlung ein Antrag unterbreitet werden, wonach die Vertreterversammlung der Bezirksobstbauvereine in die Landwirtschaftskammer einen Vertreter als Mitglied der Landwirtschaftskammer entsenden. Eine Vertreterversammlung der Bezirksobstbauvereine hat für die Wahl vorgeschlagen den Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins Unteres Kinzigtal, Karl Löffler-Offenburg, den Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins Adelsheim, Julius Scheu in Adelsheim und den Vorsitzenden des Bezirksobstbauvereins Bodensee, J. Völli-Bodman.

Karlsruhe, 10. April. (Kurzschriftprüfung.) Das Prüfungsamt für Kurzschrift bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschriftprüfung am Sonntag, den 18. April ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute.

Karlsruhe, 10. April. (Kirchlich-positive Vereinigung.) Die kirchlich-positive Vereinigung in Baden hat hier dieser Tage ihre diesjährige zahlreich besuchte Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende Pfarrer Herrmann-Karlsruhe gab einen Ueberblick über die derzeitige kirchliche Lage und berichtete alsdann über die bevorstehenden Landessynodalwahlen. Der Landesversammlung schloß sich eine Hauptversammlung des Studienvereins an, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, vor allem Theologiestudierenden durch Gewährung von Stipendien das Studium zu ermöglichen.

Heidelberg, 10. April. (Der neue Intendant.) Der Bürgerausschuß stimmte der Umwandlung des Stadttheaters in ein Regietheater und der Anstellung des ehemaligen Münchener Schauspieldirektors Eugen Keller als Intendant zu.

Mühlbach (Amt Bretten), 10. April. (Radfahrerunfall.) Der 14jährige Sohn des Wagnermeisters Adolf Holz wollte mit seinem Fahrrad einem Fuhrwerk ausweichen, verlor die Herrschaft über das Rad und rannte gegen eine Mauer, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog.

Eberbach (Baden), 10. April. (Waldbrand.) In den städtischen Waldungen im Distrikt Eßlich entstand ein Waldbrand, der sich rasch ausbreitete und von dem 14jährigen Hackwaldbestande etwa 3 Hektar vernichtete.

Freiburg, 10. April. (Der ehemalige badische Großherzog hat keinen Besitz im Auslande.) Uns geht folgende Zuschrift zu: Gegenüber den Behauptungen, die auch der frühere Arbeitsminister Dr. Engler im Landtag wiederholt hat, wonach alle deutschen Fürsten Geld im Auslande hätten, das ihnen auch im Falle völliger Enteignung ein auskömmliches Leben ermöglichen würde, sind wir von zuständiger Seite aus ermächtigt, mitzuteilen, daß der ehemalige badische Großherzog nicht einen Pfennig an Geld oder Geldeswert außerhalb Deutschlands besitzt.

Freiburg, 10. April. (Verkehrsunfall.) Gestern abend sprangen von dem Packwagen des D-Zuges D 1, der 11.26 Uhr von Freiburg nach Frankfurt abgeht, auf offener Strecke zwischen Rastatt und Baden-Oos zwei Achsen aus den Schienen, wodurch die Geleise für einige Stunden gesperrt wurden. Schaden ist nicht entstanden, Personen wurden nicht verletzt. Für die Zeit der Dauer der Störung wurde der Verkehr durch Autobetrieb aufrecht erhalten.

Pfullendorf, 10. April. (Brand.) Einem Brande zum Opfer gefallen ist das Wohnhaus des Steinhauermeisters Pfeffer von hier. Sämtliches Mobiliar der in dem Hause wohnenden vier Familien, die kaum das nackte Leben retten konnten, ist mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Innerhalb eines Vierteljahres ist dies nun der achte Brand.

Radolfzell, 10. April. (Schwerer Motorradunfall.) Ein schwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer trug sich in den gestrigen Nachtstunden an einer Straßenkreuzung bei dem Dorfe Iznang am Westufer des Radolfzeller Sees zu. Der Fahrer Biedermann von der Hauptgenossenschaft Konstanz starb kurz nach dem Zusammenstoß an einem Schädelbruch. Der andere Fahrer, Hauptlehrer Bansbach von Radolfzell, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Beschädigungen am Kopfe. Er wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht.

*

Gemmrigheim, OA. Besigheim, 10. April. (Ertrunken.) Nachts brachte der Bauer Jakob Scholl hier einen Bekannten aus Walheim mit einem Kiesnachen über den Neckar. Bei der Rückfahrt stürzte Scholl in der Dunkelheit in den Neckar und ertrank.

Heilbronn, 10. April. (Durch Starkstrom getötet.) Am Donnerstag nachmittag ist im Großkraftwerk ein Elektromonteur einer Berliner Firma mit einer 10 000 Volt starken elektrischen Stromleitung in Berührung bezw. dieser in einem Augenblick zu nahe gekommen. Er wurde vom Strom erfaßt und sofort getötet.

Böckingen, 10. April. (Das neue Rathaus.) Der Gemeinderat hielt im alten Rathaus eine Abschiedssitzung. Der Umzug der Beamtungen ins neue Rathaus wird diese Woche vorgenommen. Die Einweihung des neuen Gemeindehauses wurde auf 24. April verlegt.

Tübingen, 9. April. (Ueberfall.) In der Nacht auf Montag wurde der Monteur in der Frottierweberei Lustnau, der 27 Jahre alte Josef Vetter, in der Lustnauer Allee von zwei unbekannten Burschen überfallen und schwer mißhandelt. Er erlitt mehrere gefährliche Verletzungen am Kopf, sodaß er blutüberströmt zusammenbrach und auf dem Platze liegen blieb. Nach seinen Angaben wurde er von den Tätern auch seiner Barschaft von 30 Mk. beraubt. Den Nachforschungen eines Landjägerbeamten ist es nunmehr gelungen, die Täter festzustellen und zu verhaften. Es handelt sich um die 22jährigen Walker und Märkle von Lustnau. Sie haben die Tat eingestanden, bestreiten dagegen, die 30 Mark entwendet zu haben.

Stuppach, OA. Mergentheim, 10. April. (Tragischer Unfall.) Der Bauer Julius Retzbach nahm den neuen Mäusevertilgungsapparat (Gasvorrichtung) mit auf seinen Acker und suchte ihn dort gegen die zahlreich vorhandenen Mäuse anzuwenden. Als er eben mit dem Gesicht sich über ihn beugte, entzündete sich das Gas und verbrannte ihn im ganzen Gesicht. Er ist entsetzlich entstellt. Am schlimmsten sind die Augen mitgenommen. Wie es scheint, sind beide verloren.

Hechingen, 10. April. (Schneefall.) Auf den Höhen lag in den Morgenstunden des Freitag Schnee.

Münsingen, 10. April. (Schnee.) Heute früh fiel hier Schnee wie im Winter.

Sigmaringen, 10. April. (Tragischer Tod.) Der 27jährige Sohn Ferdinand des Landwirts Pius Schnitzer kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Strom getötet. Er wollte dieser Tage heiraten.

Sigmaringen, 10. April. (Die Autolinie Meersburg—Meßkirch—Sigmaringen.) Am Dienstag fand hier eine Aussprache über die Inbetriebnahme der Autolinie Meersburg—Pfullendorf—Meßkirch—Sigmaringen statt. Außer den Gemeindevertretern, die an der Strecke beheimatet sind, waren die Landräte von Pfullendorf, Meßkirch und Sigmaringen anwesend. Das abgelaufene Berichtsjahr ergab ein Defizit von 7100 ℳ, das macht auf den Kopf der beteiligten Gemeinden 35 ₰. Von hohenzollerischer Seite ist der Antrag eingegangen, die Linie nicht mehr über Wald—Krauchenwies—Sigmaringen zu leiten, sondern über Wald—Walbertsweiler—Meßkirch—Rohrdorf—Engelswies—Vilsingen—Inzigkofen—Laiz—Sigmaringen, weil von Krauchenwies das Auto nicht benutzt wurde. Die neue Strecke hat ungefähr 4000 anliegende Bewohner mehr, aber den Nachteil, daß sie drei Kilometer länger ist. Die Oberpostdirektion verlangt baldige Entscheidung. Alle anwesenden Vertreter sprachen sich für die Durchführung der neuen Linie aus.

Gerichtssaal

Ein Münchener Hellseherprozeß

München, 9. April. Vor dem Amtsgericht in München fand die Verhandlung gegen die Hellseherin Cläre Reichart statt, zu der etwa 16 Zeugen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen geladen waren. Es handelt sich nicht um einen Prozeß im eigentlichen Sinne, sondern nur um den Einspruch, den Cläre Reichart gegen einen Strafbefehl wegen Gaukelei erhoben hatte. Der Vorwurf der Gaukelei wurde vom Gericht in der Deutung der Zukunft aus den Linien der Hand gegen Bezahlung erblickt. Der damalige Strafbefehl lautete auf 150 Mk. Die Hellseherin stammt aus keinen Verhältnissen und hatte in früher Jugend unter schweren Entbehrungen zu leiden, was aber schon frühzeitig ebenso wie ihre Mutter und ihr Bruder mit „Hellsicht" begabt. Sie besuchte die Volksschule in Regensburg und war in Regensburger und Nürnberger Geschäften als Verkäuferin tätig. Später ließ sie ein Gönner als Tänzerin ausbilden. So kam sie im Jahre 1914 nach München. Auf Befragen des Gerichts gab sie zu, Geld für ihre Weissagungen erhalten zu haben. Sie will aber diese Weissagungen nicht professionell gemacht haben. Seit 1915 habe sie sehr viele Gesichte gehabt und habe unter anderem die blutigen Straßenszenen wie zum Beispiel bei der Revolution, beim Hitlerputsch und das Attentat auf Auer vorausgesehen. 1922 habe sie in Regensburg immer das Gefühl gehabt, daß sie nach München zurückkehren und das Ministerium warnen müsse. Sie glaubte damals den Hitlerputsch vorausgesehen zu haben. Auch ihr eigenes Schicksal will sie auf zehn Jahre vorausgewußt haben. Von den meisten Zeugen wurde bekundet, daß die Reichart ihnen Vieles, wenn auch in unklaren Umrissen, geweissagt habe, was zutreffend gewesen sei. Unter den Zeugen befindet sich auch die bekannte amerikanische Journalistin Miß Ray Beveridge und weiter die Gattin des ehemaligen bayerischen Landtagsabgeordneten Auer. Die meisten Zeugen erklärten, daß sie ihre Mitteilungen in einer Art Trancezustand gemacht habe. Der Sachverständige erklärte auf Grund seiner Untersuchungen die Angeklagte für voll verantwortlich. Ob sie hellseherische Fähigkeiten habe, könne man nur nach langen Beobachtungen entscheiden. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 150 Mark, worauf das Gericht das Urteil auf 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Haft, sowie Tragung der Kosten verkündete.

Aus Stadt und Land.

Die Heimsparbüchse

Der Vater ist auf der Sparkasse gewesen. Aber nicht, um zu sparen; beileibe nicht. Er habe kein Geld, sagte er, und überhaupt — er hat eben seine Kriegsanleihe zur Aufwertung angemeldet und — das verdirbt ihm die Stimmung. Aber auf der Sparkasse gibt es so schöne Heimsparbüchsen und der freundliche Schalterbeamte empfiehlt ihm eine solche für seine Kleinen und stellt ihm in beredten Worten die Nützlichkeit derselben vor. Während der Vater noch zögert, sieht er plötzlich im Geiste sich selbst als kleinen Jungen, er sieht seine eigene damalige Sparbüchse in Gestalt eines kleinen buckeligen Zwerges, der jedesmal so eifrig nickte, wenn er eine Münze schlucken durfte. Gott mag wissen, wo das Ding jetzt liegt. Es wird ihm ganz rührselig zu Mute und zuletzt nimmt er, den Kindern eine Freude zu machen, eine Heimsparbüchse mit. Mit sich selbst zufrieden, geht er durch den sonnigen Tag, nach Hause.

Nun ist die Heimsparbüchse zu Haus. Und der kleine Bub hat sie gepackt, so oft er ihrer habhaft werden kann. Er schüttelt und dreht sie, freut sich des Klapperns in ihrem Innern und probiert hie und da, ob sie auch dicht sei und sicher und nichts von ihrem Inhalte herausgehe. Und das lockige Mädel springt um die Büchse herum wie um das goldene Kalb. Sie muß die Büchse herholen, wenn sie hochgestellt worden ist, daß der Bub nicht dazu kann. In den Spielen der Kinder nimmt die Sparbüchse eine hervorragende Stellung ein. Der Vater sollte bloß immer mehr den Geldbeutel öffnen, weil der Kleine mit seiner Büchse bettelt und hört dieser gar die Mutter mit Geld hantieren, so ist er auch schon da. Der arme Vater und die klagende Mutter, sie haben doch immer wieder einige Pfennige übrig für die Quälgeister. Onkels, Tanten, Großeltern und Bekannte, alle müssen daran glauben. „Wir wollen nicht etwa betteln, bloß grad' zeigen möcht' ich's dem Onkel", sagt der kleine Wildfang. Na, ja — und gegen das Zeigen, wer könnte da etwas dagegen einzuwenden haben? Schlecht ist's, daß man die Büchse nicht öffnen und das Geld nachzählen kann, aber was bleibt da übrig? Man muß eben sehen, die Büchse recht bald voll zu

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Lisbeth Dill.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

6. Fortsetzung.

Hasse urteilte härter, wie er eigentlich dachte, aber da Franziska immer noch zu diesem gedankenlosen Mitleid mit einer Strafe neigte, die sich die Menschen durch Leichtsinn zuzogen, hielt er es für erzieherisch, doppelt hart zu urteilen.

Franziska kamen oft Tränen. Seine Worte trafen sie an einer Stelle, da sie verwundbar war. „Wenn es mir so ginge, ich glaube, du würdest ebenso urteilen." Er sagte einfach:

„Ich würde kurzen Prozeß machen, mein Kind. Betrügen lasse ich mich nur einmal . . . das ist der Unterschied zwischen mir und einem Stephansberger . . ."

Wenn Franziska auf der Chaiselongue nach einem dieser stürmischen Abende über ihr Leben nachdachte, kam sie sich recht bedauernswert vor. Sie war oft in einer Stimmung, daß sie nicht mehr wußte, liebte sie ihn überhaupt noch oder war das Haß, der in ihr gärte? Sie fürchtete sich vor diesen festen Abenden, sie kamen ihr vor, als habe sie Dienst. Wenn er sprach, beobachtete sie ihn, er kam ihr verändert, fremd vor.

Hasses Chef war im Sommer im Bad Nauheim, er mußte den Kollegen Tiefental mit dem Christuskopf vertreten, seine Präparate beobachten und seinen Versuchen nachgehen. Er hatte einen unzuverlässigen Laboratoriumsdiener, der die Tiere nicht gut besorgte, kam unregelmäßig zur Stadt, und sie verfehlten sich oft.

Er hatte Franziska endlich bestimmt, Gesangsunterricht zu nehmen, und er wollte auch, daß der Unterricht genutzt würde. Wenn er abends kam, war seine erste Frage: „Hast du geübt, bist du beim Professor gewesen?" Und wenn sie sagte: „Nein!", wurde er zornig. Das Lässige, der mangelnde Ehrgeiz in ihr reizte ihn allmählich, er wollte, daß sie höher stieg auf dem Pfade, den er sie bergauf führen wollte. Er hatte sie entdeckt, sie sollte sich keinem anderen Arm überlassen, nicht rechts noch links schauen.

Es war zweifellos das Beste, was er wollte, Franziska bezweifelte das nicht, aber es war etwas in ihr, das sich auflehnte gegen diese enge Einschließung in seinen Willen. Sie wagte nicht zu widersprechen, weil sie den Frieden liebte, doch Hasse war eine Kampfnatur.

Wo es etwas auszufechten gab, schickte man Hasse hin, gab es ein Terrain zu erobern, so wurde er ins Treffen geschickt, er kam niemals unverrichteter Sache zurück, er setzte sich überall durch. Und er glaubte, daß man dies bei den Frauen auch erreichen könne. Er wollte, daß jeder zu ihr aufsehen sollte, er war glühend ehrgeizig für sie. Er versuchte ihrem Wesen jenen Adel zu verleihen, den Frauen seines Kreises manchmal besaßen, doch er vergaß, daß starke, ausgeprägte Naturen keinen Veränderungen unterworfen sind.

Franziska fühlte, daß er nur ihr Bestes wollte. So versteckte sie ihre Unruhe, verbarg ihren inneren Kampf, unterdrückte ihre Angst. Die Unruhe gab ihrem Wesen einen neuen Reiz, sie hauchte ihr Farben an, gab den großen dunklen Augen etwas Phosphoreszierendes. Sie klagte über Herzklopfen . . . Hasse fühlte ihren raschen Puls. „Das kommt nur von eurem unvernünftigen Leben", sagte er, „Du hörst ja nicht . . ."

Es ist sicher, daß man etwas, das sich in unserer nächsten Umgebung vorbereitet, wittert, ehe man Gewißheit davon hat.

Hasse wurde von beständigen Ahnungen gequält, daß Franziska heimliche Wege ginge. Er mußte an Stephansberger denken, den Sieger über alle Frauenherzen, wenn er sich auch als Mann unmöglich vorstellen konnte, wie man an einem solchen Riesen Gefallen finden konnte. Was konnte Bezauberndes an dem Mann sein? Dagegen hatte sein Kollege Tiefental, ein bedeutender, vortrefflicher Mensch, geachtet als Arzt und dazu geschaffen, eine Frau auf Händen zu tragen, kein Glück bei Frauen. Seine zweite Verlobung war bereits zurückgegangen.

Franziska zuckte die Achseln. „Männer mit so einer Simsonmähne sind für unsereins Neutrum. Der soll sich erst einmal fesche Kragen angewöhnen und mehr auf sein Schuhwerk halten. Solche Knollen, wie der an den Füßen trägt, die schrecken einen allein schon ab."

Dieses ehrliche Urteil Franziskas war bezeichnend für die Frauen — des Rätsels Lösung waren vielleicht nur Tiefentals Schuhe. Jetzt wurde ihm auch klar, weshalb Worth mit seinen Habighüten, den durchgebügelten Hosen, den Lackschuhen und den blanken weißen Kragen bei den Frauen so leichtes Spiel hatte.

Wie alles doch so einfach war, wenn man dahinterkam, wie klar, wie triste im Grund genommen. Die weißen Mäuse, dachte Hasse lächelnd. Er hatte sich abgemüht, ihr etwas von seiner Lieblingsbeschäftigung, seinen Versuchen mitzuteilen, und schließlich nahm Franziska an, daß Mäuse in Spiritus lebten. Aber waren sich nicht alle Frauen gleich? Hasses Bekanntschaften mit Frauen waren bisher nur flüchtiger Art. Auf schwierige Gebiete hatte er sich mit ihnen nie gewagt, vielleicht war er deshalb früher so gut mit ihnen ausgekommen. Seit er die Veränderung Franziskas wahrnahm, geriet alles in ihm in Aufruhr.

Wie gewöhnlich suchen die Menschen die Veränderungen niemals in sich selber, sondern in den anderen. Hasse suchte und kam auf diese rote Mieze. Die beiden neuen Freundinnen gingen täglich zusammen im Park spazieren. „Franziska", sagte er, ihre beiden Hände an sich nehmend, „tu mir den Gefallen und laß diese Person aus unserem Haus, dies ist dein Reich, wenn die Rote es betritt, ist es beschmutzt. Wenn ich einmal Spuren von ihr hier finde, Franziska — ich kann brutal werden."

Franziska beruhigte ihn und strich ihm über das kurzgeschorene Haar. Sie fand, daß dies immer noch das beste Mittel war, ihn ruhig zu machen. Besser wie reden, dann redete man sich oft in eine Falle . . . Er hätte sie nicht verstanden, wenn sie ihm gesagt hätte, ich brauche dich, wie ich diese Freundin nötig habe.

Hasses Beruf, sein „Geschäft", wie sie es nannte, interessierte sie nicht, sie mochte nichts von Kranken hören, und sie mochte auch nicht immer von ihrem Beruf sprechen. Unterhaltungen über Kunstfragen gingen sie aus dem Wege, denn Hasse hatte nicht die Duldsamkeit großer Geister, den kleineren Geist neben sich auch etwas fühlen, finden, denken zu lassen. Da ihn ihre Theatergeschichten nicht interessierten, so kam es oft zu langen Pausen zwischen ihnen, und ihre Abende hatten etwas Gequältes.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bekommen, dann müssen sie doch die Leute auf der Sparkasse ausschlieben!

Der erste Sammeleifer läßt bald etwas nach, doch die Sammellust schläft nicht mehr ein. Jeder Pfennig, der in die Sparbüchse fällt, regt den Spartrieb aufs neue an. Was verschlägts dem Kinde, wenn der gute Vater manchmal eine Zigarre weniger rauchen, ein Glas Bier weniger trinken kann, nur weil hier und da ein Groschen von seinem Taschengeld abgeht? Die Kinder freuen sich ja so! Wie könnte die Mutter ihren strahlenden Kleinen abweisen, wenn er mit seinem Büchschen bettelnd angewackelt kommt oder ihr Mädchen, wenn der Lockenkopf sich an sie schmiegt? Im Stillen ist die Mutter froh, einen Talismann dagegen gefunden zu haben, daß nicht jeder Pfennig zum Zuckerbäcker wandert und in Schleckereien aufgeht. „Man sollt's nicht meinen, wieviel sie schon zusammengebracht haben", sagt bald die Mutter, auf die Kleinen und ihre Sparbüchsen deutend. Und Vater und Mutter geloben sich, auch wieder mit Sparen anzufangen. Freilich, viel kann es nicht sein, aber es macht auch Freude mit kleinsten Beträgen.

Die tägliche, stündliche Mahnung der Heimsparbüchsen hat die ganze Familie auf den segensreichen Boden der Sparsamkeit zurückgeführt. Und Onkel, Tanten, Nachbarn und Freunde? Ob nicht dieser oder jener auch hingeht zur Sparkasse, ein Sparkonto anlegt und seinem Kinde auch eine Heimsparbüchse mitbringt?

Aller Anfang ist schwer! Wo aber der erste Schritt getan ist, da ist es unsere vornehmste Pflicht, dem Guten zu machtvoller Entfaltung zu verhelfen, das Sparen zu fördern zum Wohle des einzelnen und des ganzen Volkes. Kannst du nicht selbst sparen, oder glaubst du es nicht zu können, lehre wenigstens dein Kind zu sparen von früh auf. Denn: Jung gewohnt, ist alt getan!

— **Weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit.** Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten der Arbeitsämter wird für die zweite Hälfte des Monats März schätzungsweise mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reich um etwa 4 Prozent gerechnet. in Baden und Württemberg um 8 Prozent.

— Um das Gemeinschaftsgefühl der ehemaligen Kameraden des Bahnschutzkommandos und des Landst.-Batl. 14/6 Offenburg, das sich früher so gut bewährte, nicht verloren gehen zu lassen, sondern wieder aufzufrischen und zu pflegen, ist schon von vielen Kameraden der Wunsch einer **gemütlichen und ungezwungenen Zusammenkunft** geäußert worden. Dem Wunsch entgegenkommend, ladet die Kameradschaft Oppenau, die verhältnismäßig zahlreiche Mitglieder hat, zu einer solchen Zusammenkunft, verbunden mit einem Ausflug, alle Kameraden mit ihren Familienangehörigen auf den **ersten Maisonntag nach Oppenau i. Renchtal** höflich ein. Die Kameradschaft Oppenau, wird es nicht daran fehlen lassen, allen lieben Kameraden fröhliche u. angenehme Stunden zu bereiten, die dazu beitragen werden, daß der blatzt und jeder Kamerad eine gute Erinnerung aus unserem Renchtalstädtchen mitnehmen wird. Der Zeitpunkt der Veranstaltung, zusammen mit der sich auf dem Höhepunkt des Jahres zeigenden landschaftlichen Schönheit unserer Gegend, wird wesentlich dazu beitragen, daß recht viele Kameraden und Familienangehörige solcher dem Rufe der Oppenauer Kameradschaft Folge leisten. Das Programm wird am Platze bekannt gegeben. Die Kameradschaft Oppenau bittet, ihr Anmeldungen zur rechtzeitigen Vermittlung von Nachtquartier und Mittagessen bis zum **26. April 1926** zugehen zu lassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Rentnertagung in Kassel. In Kassel begann die Reichstagung des Deutschen Rentnerbundes, zu der Vertreter sämtlicher 28 Landesverbände, die 1360 Ortsgruppen mit über 350 000 Mitgliedern umfassen, erschienen waren. Mit allen Kräften solle versucht werden, eine Verbesserung der Aufwertungsgesetze zu erreichen. Ferner erhofft man vom Reichstag die Annahme eines besonderen Rentnerfürsorgegesetzes.

Der rumänische Kronprinz Karl in Budapest. Die Blätter melden unter Vorbehalt, Exkronprinz Karl von Rumänien ist aus Rizza kommend, in Budapest eingetroffen und im Hotel Palace abgestiegen. Der Exkronprinz kam in Begleitung eines Sekretärs und dessen Frau in einem Auto über Wien nach der ungarischen Hauptstadt und ließ sich im Hotel als Privatier Belin Al Radu anmelden.

Kein Attentat auf den russischen Innenkommissar. Der Vertreter des Wolffsbüro ist ermächtigt, die Nachricht von einem Anschlag auf den Kommissar des Innern, Beloborodow, zu dementieren.

Einsturz eines Hallendaches. Beim Abbruch der Heimatschaubhallen in Passau ist plötzlich das Dach einer Halle zusammengestürzt und hat 6 Arbeiter begraben. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden zwei Arbeiter schwer und zwei andere leicht verletz.

Amundsens Nordpolfahrt. Das von Amundsen gekaufte italienische Luftschiff hat seinen Bauplatz Ciampino verlassen und überflog Samstag im Kurs nach Norden Rom. Alle Glocken läuteten.

Loucheur kommt nach Berlin. Wie die „Germania" erfährt, wird der französische Politiker Loucheur zwischen dem 10. und 25. Mai Berlin besuchen und in der hiesigen Handelskammer einen Vortrag halten.

Wiederaufnahme der Beziehungen Brasiliens zur Sowjetunion. In der nächsten Zeit wird die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Brasilien und der Sowjetunion erwartet. Eine russische Delegation unter Führung des russischen Gesandten in Mexiko wird sich nach Rio de Janeiro begeben.

Buntes Allerlei.

Was die Frühlingsmode bringt

Die Auswahl der Umhüllungen, in denen die Frauen ihre Einkäufe und Spaziergänge besorgen, ist in diesem Frühjahr besonders groß. Wer die Wahl hat, hat die Qual und so wird mancher hübsche Kopf schwere Probleme wälzen, was denn nun angeschafft werden soll: der schlichte Mantel, der Capemantel, das Cape oder der schwarze Seidenmantel,, die sich alle vier der Gunst erfreuen. Am liebsten natürlich alle drei Typen, aber —

Betrachten wir einmal den Capemantel und seine Verwandten, die Capes. Man sieht sie in allen Arten. Bald flattert nur ein schmales, zierliches Mäntelchen den Rücken herunter, bald legt sich ein rund geschnittenes Cape rings um den ganzen Oberkörper, bald reicht es gerade nur über die Schultern und läßt die vordere Mantelbahn mit ihren Revers frei — kurz, an Vielerlei läßt der Capemantel nichts zu wünschen übrig. Sehr praktisch sind die abknöpfbaren Capes; allerdings darf bei eleganten Mänteln diese Möglichekit nicht sichtbar werden. In schwarzen Seidenmänteln begegnet man viel einfachen und schlichten Modellen, die für den Vormittag bestimmt sind, während der Mantel des Nachmittags eine elegantere Note trägt.

Das Kostüm tritt wieder einmal in neuer Gestalt, zweifarbig, auf den Plan. Da ist vor allem der aus Pepitastoff hergestellte kurze und enge Rock, zu dem eine einfarbige Jacke getragen wird. Das klassische „Pepita"-Muster, das kleine schwarz-weiße Karo ist auch durch viele neue Nuancen bereichert. Die weiße Farbe wird heute mit allen nur denkbaren Modefarben, vor allem den zahlreichen braunen, grünen, violetten Tönen zu den kleinen Karos verarbeitet.

Das Jumperkleid erfreut sich der alten Beliebtheit. Es wird auch gern ein wenig ins Herrenmäßige stilisiert. Man trägt es jetzt ausschließlich mit langem Aermel, kleinem Ausschnitt und eng anschließenden Krägelchen, die mit schmalen Bändchen gebunden werden.

Für das Nachmittagskleid wird vor allem Taft, der lange vernachlässigt war, sich durchsetzen.

An Farben erfreuen sich alle Tinten in braun — von Rosenholz bis zu den dunkelsten Tönen — der alten Beliebtheit.

Als Garnitur für einfache Stoffkleider wird man viel Lingerie sehen. Duftige Kragen, Manschetten und Jabots aus zarten Stoffen und Spitzen in den mannigfaltigsten Formen. Originell sind bunte Wildledergarnituren in Bogen oder Spitzen gestanzt, die schöne Druchbruchsarbeit zeigen und manchmal mit Gold verziert sind. Spitzen sind moderner denn je und machen der mit Recht so lange als praktisch beliebten Stickerei den Rang streitig.

An modischen Kleinigkeiten, die zu beachten sind, ist eine große Vorliebe für die Ansteckblume festzustellen. Ueberraschungen bieten die neuen Schirme. Neben den bewährten alten En-tout-cas-Modellen aus schwarzer und brauner Seide beanspruchen die Sonnenschirme unser besonderes Interesse. Exotische Strohgeflechte in grellen Farben, abschattierte Seidenbändchen in minuziöser Näharbeit, pastellfarbige Strohborten, von Metallfäden durchzogen, bilden ihre flachen Dächer. Der Stock bleibt kurz und dick. Die Griffe sind aus leuchtendem Galalith, geschnitztem Holz, Horn und Elfenbein.

Schuhe und Strümpfe sehr hell. Auch Handschuhkragen sind aktuell. Die elegante Dame bleibt dem klassischen Schlupfbandschuh aus Waschleder treu. Konkurrenz macht ihm höchstens der weiße Glacehandschuh mit der abknöpfbaren Manschette aus Eidechsen-, Schlangen-, Kroko-, Gold- oder Silberleder.

Die neue Frühjahrsmode scheidet genau zwischen Vormittag und Nachmittag. Am Morgen: strenge Linien, dunkle oder mittlere Farben, herenmäßiger Charakter. Am Nachmittag: leuchtende, helle Farben, schimernder Taft, Spitzengewebe, zartes Leder in Gold- und Silbertönen.

Eine deutsche Republik im fernen Osten

Die wenigsten Bewohner des deutschen Reiches werden wissen, daß es im Gebiet des ehemaligen russischen Reiches eine größere selbständige deutsche Republik gibt, natürlich im Rahmen der großen russischen Sowietrepublik. Das am 18. Oktober 1918 gegründete „Autonome Gebiet der Wolgadeutschen" umfaßt ein Ackergebiet von über 2,5 Millionen Hektar. In 204 Ortschaften wohnen hier über 750 000 Deutsche, unter denen besonders die Süddeutschen hervorragen. Auch die aus Württemberg stammenden „Jerusalemsfreunde" haben dort ihre Vertreter. Trotz aller Russifizierungsversuche halten die dortigen Volksgenossen in vorbildlicher Treue an den angestammten deutschen Sitten und an der deutschen Kultur fest. Sie haben das vor allem durch ihr festgefügtes und wohlgeordnetes Schulwesen erreicht. Nicht weniger als 700 Lehrer unterichten gegen 40 000 Kinder dieser Wolgadeutschen Republik in der deutschen Muttersprache. Dabei erteilen sogar — was überraschend wirkt — die sonst so bibeltreuen, überzeugten Christen wie die Jerusalemsfreunde einen ausgesprochen konfessionslosen Unterricht, und tun sich etwas darauf zu gut.

Selbstverständlich hatte auch diese selbständige Republik alle die vielen Schwierigkeiten und Bedrängnisse mit durchzumachen, die der beispiellose Umsturz im alten Zarenreich und die völlige staatliche, wirtschaftliche und soziale Neubildung auf anfänglich kommunistischer Grundlage im Gefolge hatten. Besonders schlimm war aber die verheerende Wirkung des Mißwachs- und Hungerjahres 1921. Nun aber geht es, wie im übrigen Rußland, auch bei der Wolgadeutschen Republik wieder aufwärts und besonders, nachdem für die Landwirtschaft die rein kommunistischen Hingespinste fallen gelassen worden sind und man sich mehr auf den festen Boden der realen Tatsachen und Forderungen gestellt hat. Dieser Aufstieg zeigt sich vor allem auch in der zunehmenden Anwendung und den fortschreitenden Ankäufen von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Vieh und Pferden, die zum großen Teil aus Deutschland bezogen werden.

Wir können uns nur über die Zähigkeit freuen, mit der sich diese Deutschen inmitten einer fremden Welt und einem vollkommen anders geartetem Volkstum einen eigenen Staat geschaffen haben, in dem sie an der Väter Sitte und Art festhalten können. Und so weit wir es vermögen, müssen wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bestrebt sein, zum Weiterbestehen und zur Fortentwicklung dieser deutschen Kulturinsel im fernen Rußland beizutragen

Ausbruch eines Vulkans auf Kamtschatka. Der große Ausbruch des 30 Kilometer von Petropawlowsk (Kamtschatka) entfernten Awatschinsky-Vulkans, der am 28. März einsetzte, erreichte seinen Höhepunkt. Glühende Lava bedeckt die Abhänge des Vulkans. Die ganze Umgegend ist nachts erhellt. Aus dem Krater schießen Feuergarben. Das ausgeworfene vulkanische Gestein und die Asche bedeckt die Umgegend bis auf etwa 9 Kilometer Entfernung. Der Ausbruch ist von unterirdischem Grollen und Erderschütterungen begleitet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Schwarzwaldbauer und Außenminister. Die Bodenseegesellschaft Schwaben hatte auf ihrer Reise nach Lugano, an der sich 550 Personen beteiligten, auch eine Begegnung mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Ein Bauer aus der Gegend von Nagold, der an der Reise teilnahm, drängte sich in die unmittelbare Nähe des Ministers, klopfte ihm auf die Schulter und meinte: „'s ist jo it älles recht, was er machet, aber ma ka's ja lao!"

— Das Schöffengericht Landau verurteilte am 8. Dezember 1925 wegen Weinfälschung und Inverkehrbringens von gefälschtem Wein, bezw. wegen Siegelbruch und Begünstigung den Weinhändler und Küfer Otto Schwarz zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, den Weinhändler Heinrich Schwarz zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und den Weinhändler Steigelmann aus Rhodt zu 6 Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe; die Verurteilten hatten Weine zum Teil bis zu 50 Prozent überstreckt. — Wegen eines Vergehens des Nachahmens von Wein und wissentlich falscher Buchführung wurde am 20. Oktober 1925 der Winzer Johannes Platz in Alstersweiler zu 7 Wochen Gefängnis und Weinhändler Heinrich Schwarz zu 2 Monaten Gefängnis vom Schöffengericht Landau verurteilt. Platz hatte mehrere tausend Liter St. Martiner aus Trestern und Zuckerwasser hergestellt. — Das Schöffengericht Landau verurteilte am 12. Febr. 1926 den Winzer Karl Jakob Jung aus Rhodt wegen Weinfälschung zu 4½ Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. 11 300 Liter gefälschten Weines wurde eingezogen. — Kein Wunder, daß man da und dort den Vorwurf eines „billigen" Weines zu hören bekommt.

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Haussebewegung an der Börse nahm auch in dieser Woche ihren Fortgang, begünstigt durch die außerordentlich leichte Gestaltung des Geldmarktes. Gegen Ende der Woche trat aber in der Aufwärtsbewegung ein plötzlicher Stillstand ein. Die mehr oder minder spekulativen Haussepositionen mahnten zur Vorsicht und führten in weitem Umfang zu Glattstellungen.

Geldmarkt. Der Quartalswechsel ist fast spurlos vorübergegangen. Am Geldmarkt besteht nach wie vor große Geldfülle. Tagesgeld notierte 5—6½, Monatsgeld 6—7 Prozent. Die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts zog auch außerhalb der Reichsbank ein weiteres Herabgehen des Zinsniveaus nach sich. Die Berliner Stempelvereinigung hat die Zinssätze für Schuldner in laufender Rechnung einschließlich Provision auf 10,4 Prozent gesenkt gegenüber 16,5 Prozent noch im Januar. Die Rentenbank und die Rentenbankkreditanstalt hat den Höchstzinssatz für Landwirte auf 9,5 Prozent festgesetzt.

Produktenmarkt. Der Beschluß des Reichstages, 30 Millionen Mark für eine private Roggenstützungsgesellschaft zur Verfügung zu stellen, hatte ein starkes Anziehen der Roggenpreise, die auch die übrigen Getreidesorten mitzogen, im Gefolge. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 6,5 bezw. 4,5 ℳ pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 283 (plus 4), Roggen 177 (plus 7), Winter- und Futtergerste 168 (plus 2), Sommergerste 198 (unv.), Hafer 205 (plus 11) Mark je pro Tonne und Mehl 38.75 (plus 0.75) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Warenpreise erfuhren eine ständige Senkung. Preisermäßigungen setzten sich hauptsächlich bei den Waren durch, auf deren Preisbildung das Ausland Einfluß hatte, so bei Textilien und bei Metallen. Rückgängig waren auch die Lebensmittelpreise. Die Zahl der Konkurse ist im März auf 1710 gegenüber 1920 im Februar und die Zahl der Geschäftsaufsichten im März auf 1426 gegenüber 1465 im Februar zurückgegangen.

Holzmarkt. An den Holzmärkten hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Man erwartet nach Ostern eine stärkere Belebung der Bautätigkeit und des Baumarktes, insbesondere infolge des 200 Millionen-Kredits der Reichsregierung.

Neueste Nachrichten.

Ministerialdirektor Abegg Leiter der Polizeikonferenz.

T.U. **Berlin,** 12. April. Die Morgenblätter melden, daß Ministerialdirektor Abegg zum Leiter der allgemeinen Polizeikonferenz, die vom 27. September bis 2. Oktober in Berlin stattfindet, ernannt worden ist.

Mussolini in Tripolis. „Keine einfache Inspektionsreise."

T.U. **Berlin,** 11. April. Wie die Morgenblätter aus Tripolis melden, ist das Kriegsschiff „Cavour" mit Ministerpräsident Mussolini an Bord am Sonntag vormittag um 7 Uhr im Hafen von Tripolis vor Anker gegangen. Mussolini nahm kurz nach seiner Ankunft auf dem Marktplatz eine Parade der Truppen ab. Darauf hielt er eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Mein hoher Monarch hat mich beauftragt, diesem Lande seine Grüße zu überbringen, das ewig italienisch bleiben wird. Meine Reise darf nicht als eine einfache Inspektionsreise angesehen werden. Sie ist eine Bestätigung der Macht des italienischen Volkes, ein Ausdruck der Kraft, die von Rom ausgeht und die von Rom Ehre und Triumph bis zu dieser Küste trägt."

Auf einem Bankett, das zu Ehren Mussolinis beim Gouverneur de Bonno stattfand, erklärte der Duce, „das Mittelmeer war schon einmal ein römisches Meer. Ich hoffe, die Wiederkehr dieser Zeit zu erleben."

Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete.

T.U. **Koblenz,** 10. April. Im Anschluß an eine unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Fuchs abgehaltene Besprechung mit den Vertretern des Weinbaues wurde ein Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete (e. V.) mit dem Sitz in Bonn (Landwirtschaftskammer) gegründet. Oberpräsident Dr. Fuchs betonte die Bereitwilligkeit der Reichs- und Staatsbehörden zur Hilfe für den deutschen Weinbau.

Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse.

T.U. **Frankfurt a. M.,** 11. April. Die Frankfurter Frühjahrsmesse, die heute früh eröffnet wurde, steht im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftskrise. Der Besuch der Fremden und das Verkehrsleben überhaupt sind bedeutend schwächer als bei der letzten Herbstmesse, die schon merklich unter dem Druck der mißlichen Zeitverhältnisse litt. Auch im Messewesen selbst macht sich eine bedeutende Einschränkung bemerkbar. Verschiedene Hallen stehen diesmal leer. In der großen Festhalle, die vorher hauptsächlich der Textilbranche galt, ist diesmal die vom preußischen Verkehrsministerium geförderte Sonderausstellung für Verkehrsregelung untergebracht, auf der u. a. Signalvorrichtungen, Fahrtrichtungsanzeiger und ähnliche der Verkehrsregelung dienende Gegenstände gezeigt werden. Umrahmt ist die Verkehrsregelungs-Schau von einer sehenswerten Ausstellung von Kraftwagen und Kleinfahrzeugen der Automobilindustrie, die von zahlreichen ausländischen Automobilfabriken beschickt ist.

Die technische Messe, die am stärksten zurückgegangen ist, zeigt eine Auslese wichtiger Neuerungen auf mannigfachen Gebieten der Technik, insbesondere in Wäscherei- und Schneiderei-Maschinen.

Die Grundlagen der Frankfurter Messe sind nach wie vor die Textil- und Lederwirtschaft. Die Ausstellung im Haus der Moden steht trotz der geringeren Beschickung auch diesmal auf einem Niveau, das für Textilien, Konfektion und Mode als führend bezeichnet werden muß. Im Haus Offenbach findet man, gutgeordnet, alles, was die weltbekannte Lederindustrie leistet.

Die Schuhmaschinenhalle gibt einen guten Ueberblick über den neuesten Stand der Schuhindustrie und alles, was damit zusammenhängt. Ueber die übrigen ausstellenden Industrien ist zusammenfassend zu sagen, daß sie ganz auf die gegenwärtigen Verhältnisse zugeschnitten sind.

Lopez Olivan bei Painleve.

T.U. **Paris,** 12. April. Lopez Olivan, der spanische Delegierte für die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim, hat am Sonntag vormittag eine längere Aussprache mit Painleve gehabt. Es wurde beschlossen, daß Lopez Olivan zusammen mit den übrigen franz. Delegierten am Dienstag nach Oudjda abreisen sollen, wo bei ihrer Ankunft die Rifdelegierten bereits anwesend sein werden.

Der Glockenturm von Toulouse eingestürzt.

T.U. **Paris,** 12. April. Am Sonntag früh ist der aus dem 15. Jahrhundert stammende Glockenturm von Toulouse eingestürzt. Die Trümmer fielen auf ein Wohnhaus, das völlig zerstört wurde. Vier Hausbewohner

sind getötet worden. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde noch ein Schwerverletzter zutage gefördert. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Frankreichs Mißtrauen gegen England.

T.U. **London,** 11. April. Die „Sunday Expreß" veröffentlicht einen Artikel des französischen Publizisten Pertinax unter der Ueberschrift: „Warum wir England mißtrauen."

Pertinax setzte darin auseinander, daß die Locarnoverträge Frankreich stark enttäuscht hätten. Da die von England gegebene Garantie für die Westgrenze zweideutig sei, könne sie das französische Interesse nicht befriedigen. Nach dem Freudentaumel von Locarno sei eine große Enttäuschung gefolgt. In Frankreich gewinne die Meinung immer mehr Boden, daß man aus dem Wirrwarr von Locarno nur durch eine direkte Verständigung mit Deutschland herauskommen könnte. Pertinax sagt voraus, daß die englisch-französischen Beziehungen in der nächsten Zeit schwere Krisen durchmachen würden. England verkenne Deutschlands große Macht in Mitteleuropa. Die mittel- und osteuropäischen Staaten kämen in Gefahr, von Deutschland kolonisiert zu werden, sobald man ihnen die Unterstützung durch die Westmächte nehme.

Vor der Wiederaufnahme der französisch-englischen Schuldenverhandlungen.

T.U. **London,** 11. April. Wie der diplomatische Korrespondent der „Observer" berichtet, werden die englisch-französischen Schuldenverhandlungen am 19. April in London wieder aufgenommen werden. In London erwartet man, daß Peret den Versuch machen wird, die Höhe der französischen Jahreszahlungen von den deutschen Reparationsleistungen abhängig zu machen.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer" weist aber daraufhin, daß Churchills Angebot vom vorigen Jahre unabhängig von den deutschen Reparationsleistungen erfolgt sei und nur auf der Zahlungsfähigkeit Frankreichs basiere. Die Meinung, daß Peret nach London kommen wolle, um das zwischen Caillaux und Churchill getroffene Abkommen zu kündigen, wird von dem Korrespondenten als unwahrscheinlich bezeichnet.

Die „Norge" in Pulham gelandet.

T.U. **London,** 11. April. Das Polarluftschiff „Norge" ist am Sonntag nachmittag, kurz vor 6 Uhr, auf dem Flugplatz von Pulham gelandet, nachdem es wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse längere Zeit über dem Flugplatz kreuzen mußte.

Neue Kämpfe bei Peking.

T.U. **London,** 11. April. Oestlich von Peking hat ein neuer Kampf begonnen. Zwischen den Truppen Tschangtsolins und der Nationalarmee sind lebhafte Gefechte im Gange.

Putschversuche in Lissabon.

T.U. **Madrid,** 11. April. Wie aus Lissabon gemeldet wird, versuchten Mitglieder der Radikalen Partei die Festung San Jose zu überrumpeln. Der Versuch mißlang. Der republikanischen Garde gelang es, nach kurzem Feuergefecht, die Verschwörer zu überwältigen und gefangen zu nehmen.

Italien ratifiziert den Bessarbien-Vertrag nicht.

T.U. **Moskau,** 11. April. Der italienische Botschafter in Moskau hat der Sowjet-Regierung mitgeteilt, daß die italienische Regierung den Vertrag über die Besetzung Bessarabiens durch Rumänien nicht unterzeichnen wird.

Abschaffung des aktiven und passiven Wahlrechtes in der Tschechoslowakei.

T.U. **Prag,** 11. April. Die tschechoslowakische Regierung wird dem Parlament in nächster Zeit einen Gesetzentwurf vorlegen, der das aktive und passive Wahlrecht aller Heeresangehörigen aufhebt.

Pessimistische Berichte von der russisch-französischen Konferenz.

T.U. **Moskau,** 11. April. Die Berichte der russischen Delegation von der französisch-russischen Konferenz in Paris lauten sehr pessimistisch. Die russische Delegation hat mitgeteilt, daß die französische Regierung erst nach Regelung des Schuldenproblems der Anleihefrage nähertreten wolle. Frankreich beharre ferner auf Bezahlung der Zinsen für die im Weltkriege durch Rußland aufgenommenen Anleihen. Die französischen Banken hätten beschlossen, in der Entschädigungsfrage fest zu bleiben.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! — sagt ein Sprichwort. Die erfahrene Hausfrau weicht die Wäsche am Abend vor dem Waschtage in Henko Bleich-Soda ein. Der Schmutz lockert sich, das Waschen wird bedeutend erleichtert und verkürzt.

Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Unter dem Einfluß des nordwestlichen Hochdrucks ist für Dienstag Fortsetzung des unbeständigen, zeitweise bedeckten, aber nur wenig regnerischen Wetters zu erwarten.

Fahrgeschwindigkeit von Kraftfahrzeugen auf der Linkenheimer Landstraße.

Der Herr Landeskommissär hier hat unterm 6. April 1926 die unterm 4. Mai 1925 erlassene ortspolizeiliche Vorschrift des Stabhalteramts Hardtwald über die Fahrgeschwindigkeit von Kraftfahrzeugen auf der Linkenheimer Landstraße gemäß § 25 P.Str G B. aufgehoben.

Auf Grund des § 23 Abs. 1, 2 Satz 3 der Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 in Verbindung mit § 1 Abs. 2, 3 und § 3 der Verordnung des Bad. Ministeriums des Innern vom 9. Februar 1926 wird mit Zustimmung des Bezirksrats und nach erfolgter Vollziehbarerklärung des Herrn Landeskommissärs in Karlsruhe vom 6. April 1926 folgende

bezirkspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.

Auf der Landstraße von Karsruhe nach Eggenstein (Linkenheimer Landstraße) darf auf der Strecke von Karlsruhe bis zum Waldende nördlich des Schützenhauses in beiden Fahrtrichtungen die Fahrgeschwindigkeit bei Kraftfahrzeugen bis 5,5 Tonnen Gesamtgewicht höchstens 30 km pro Stunde, bei Kraftfahrzeugen über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht höchstens 25 km und bei Mitführen von Anhängern höchstens 16 km pro Stunde betragen.

Die Bestimmungen des § 30 Abs. 2 der Reichsverordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 über höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit von Lastkraftfahrzeugen mit nicht elastischer Bereifung werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Auf der gleichen Straßenstrecke sind Probefahrten im Sinne des § 35 Abs 10 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 verboten.

§ 3.

Zur Gewährung von Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen ist das Bezirksamt Karlsruhe zuständig.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 21 des Gesetzes vom 3. Mai 1909 und § 23 der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betr. bestraft.

§ 5.

Diese Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Karlsruhe, 8. April 1926. (O.Z. 68.)

Bad. Bezirksamt — Abt. II a.

Feuerschau.

In den nächsten Tagen wird in hiesiger Stadt (einschließlich Stadtteil Aue) mit der Vorfeuerschau begonnen.

Die Hausbesitzer und Hausbewohner werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie dem Feuerschauer den Eintritt in das Haus und die Besichtigung sämtlicher Hausräume zu gestatten haben.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß es verboten und strafbar ist, Scheunen, Ställe, Schopfen, Heu- und Fruchtböden und ähnliche Räume mit unverwahrtem Feuer oder Licht zu betreten oder in denselben zu rauchen.

Weiterhin möchte ich die Bevölkerung an die Notwendigkeit des Abschlusses einer Fahrnisversicherung hinweisen, damit bei einem evtl ausbrechenden Brande nicht namenloses Unglück über die betroffenen Familien hereinbricht.

Durlach, den 9. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Feld- und Waldpolizei.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Rauchen in den Waldungen des Bezirks außerhalb der Landstraßen und der Gemeindewege in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres verboten ist. Auch darf in den Waldungen und in deren Nähe kein Feuer angezündet werden. Das Betreten forstpolizeilich verhängter Schläge ist verboten.

Das Abbrechen von Zweigen und Blumen in den Waldungen und Hecken auf dem Felde, sowie das Abreißen von Pflanzen ist nicht gestattet.

Den Weisungen des Feld- und Waldhutpersonals ist Folge zu leisten.

Zuwiderhandelnde müssen bestraft werden.

Durlach, den 9. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Konkursverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen in
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Textilwaren
bei
Karl Mayer, Hauptstr. 4.

Das Blatt
der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit u. Wäsche
Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr.
Ihr Buchhändler führt sie!
Verlag Otto Beyer, Leipzig

4 Monate alter Knabe wird in liebevolle Pflege gegeben. Vergütung 25 ℳ monatlich
Gartenstr. 9 Hth.

Suche für m. Nichte 21 Jahre alt
Stelle.
Zu erfragen im Verl.

Ehrliches, sauberes
Mädchen,
19 Jahre (Näherin) sucht tagsüber Stelle für leichte Arbeit in Laden, zu Kindern oder dergl. Angebote unter Nr. 174 an den Verlag.

Wegen Verheiratung des jetzigen wird baldmöglichst gutempfohlen.
Mädchen
gesucht. Näheres Schlößleweg 2.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung sämtl.
Fuhren
für hier u. auswärts per Lastauto bei billigster Berechnung
Friedr. Krebsjg.
Durlach-Aue
Hauptstraße 76.

Gymnasium und Realprogymnasium Durlach.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 19. April.** An diesem Tage werden im Direktionszimmer Anmeldungen neueintretender Schüler entgegengenommen, jedoch nicht für für die unterste Klasse.

Gymnasiumsdirektion:
Dr. Marx.

Straßensperre.

Wegen Herstellung von Gasanschlußleitungen in der Bergwaldstraße ist dieselbe vom 13. d. Mts. ab für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Durlach, den 10. April 1926.

Der Oberbürgermeister.

Freibank.

Morgen vormittag von 8 Uhr ab
gutes Kalbfleisch
Städt. Gutsverwaltung.

Achtung Möbel!

Habe z. Zt. einige **Möbelstücke** zu verkaufen:
Tische u. Stühle, Nähtische, kleine Kindertischchen und Stühlchen, Blumenständer u. sonst noch verschiedene kleine Möbel
(hell und dunkel), alles in eichen, tadellose Arbeit.
Es können auch Bestellungen angenommen werden.
Karl Löffler
Schreiner
Palmbach, Hauptstr. 11.

Turnverein Durlach e. V.
gegr. 1878
Unsere Uebungsabende
auf dem Turnplatz sind wie folgt festgesetzt:
Dienstag: Handball und Volksturnen: Turner und Jugendturner.
Mittwoch: Spiel und Volksturnen: Frauen, Turnerinnen und Jugendturnerinnen.
Donnerstag: Faustball und Volksturnen: Männer, Turner und Jugendturner.
Die Abteilungen sind nur in den für sie in Betracht kommenden Abenden zugelassen, alle übrigen sind für sie gesperrt.
Der Turnrat.

Ihr Wohlstand fängt mit sparen an
deshalb nehmt ein
Sparbuch
bei der
Volksbank Durlach E. G.
Bank und Sparkasse
— gegr. 1877. —

Altpapier, Alteisen, Lumpen, sowie sämtl. **Metalle**
kauft stets zu äußersten Tagespreisen
H. Blech, Schloßstraße
Telephon 403.

Acker zu pachten
gesucht. Angebote unter Nr. 173 an den Verlag d. Bl.

Frische Milch
ist abzugeben
Aue, Lindenstr. 16.

Oeffentlicher Vortrag
im Zimmer 3 der Lessingschule (alte Kaserne)
Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr:
„Das Ultimatum Gottes an die Welt".
Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Einladung.
Am **Mittwoch, den 14. ds. Mts.,** abends 8 Uhr, wird Herr Obstbaurat Blaser von der Bad. Landwirtschaftskammer im Gasthaus zur Blume hier einen Vortrag halten über
„Vorbedingungen für einträglichen Kleinobstbau"
und laden wir hierzu unsere Mitglieder und sonstige Interessenten höflich ein. Eintritt frei!
Obst- und Gartenbau-Verein.

Freiwillige Feuerwehr Durlach
Korpsbefehl.

Montag, den 19. April nachmittags 5½ Uhr
Hauptübung
am Saalbau des Gasthauses zur „Blume".
Antreten des Korps: 5¼ Uhr beim Feuerhaus.
Durlach, den 10. April 1926.
Das Oberkommando:
Hermann Bull.
Oeder.

Maria Hammes
— Schloßstraße 7 —
Dipl.-Klavierlehrerin.
Ich nehme vom 12. April an den Unterricht wieder auf.
Anmeldungen jederzeit. Sprechstunde jeden Dienstag von ½11—12 Uhr.

Privat-Stenographie-Fachschule!
Unterricht in Stenographie Gabelsberger und Stolze-Schrey
(Ausbildung bis zu Höchstleistungen)
Maschinenschreiben und Schönschreiben
erteilt gründlich und rasch
Beatrice Autenrieth
staatlich geprüfte Lehrerin der Stenographie an Landesamt Dresden
Anmeldungen täglich von 9 bis 2 Uhr.
(Eingang Werderstr.) Grötzingerstr. 21, III.

Eingemachte
Bohnen
sowie
Sauerkraut u. Speisekartoffel
(gelbe) sind zu verkaufen
Amalienstr. 27.

Airedal-Terrier Hündin
(Stmb.), gut dressiert, äußerst wachsam, zimmerrein, kinder- u. geflügelfromm, sowie ein goldgelber **Boxer** R. (Stmb.) s. schön. Beide bill. zu verkaufen i. Auftrag **Itte,** Durlach Lammstr. 35.

Uhren-Reparaturen
aller Art werden fachmännisch ausgeführt von
Karl Heßler
Uhrmachermeister
Moltkestr. 28
(Ecke Roonstraße)

Kinderwagen,
fast neu, aus guten Händen billig zu verk.
Reichenbachstr. 7, 1. Stock.

Den größten
Erfolg
haben die kleinsten Anzeigen im Durlacher Tageblatt.